

Raiffeisenkasse Hundsbach

von Günther Liepert



1) Gründung, Rechtsform und Auflösung

Achtundvierzig Mitglieder gründeten am 13. Dezember 1891 den **Darlehenskassen-Verein Hundsbach**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. Zwar fehlt in Hundsbach das Gründungsprotokoll, doch die Hintergründe der Aufnahme der Geschäfte dürften ohne Probleme nachvollziehbar sein.



In diesen Jahren waren es oftmals die Pfarrer, die auf Hinweise der Bayerischen Regierung die Initiative zur Gründung einer Genossenschaft in die Hand nahmen. Ihnen zur Seite standen häufig die ihnen seinerzeit unterstellten Lehrer. So könnte es auch in Hundsbach gewesen sein. Zwar übernahm Pfarrer Peter Petary nicht selbst den Aufsichtsratsvorsitz wie in vielen anderen kleinen Genossenschaften, aber er wirkte bis

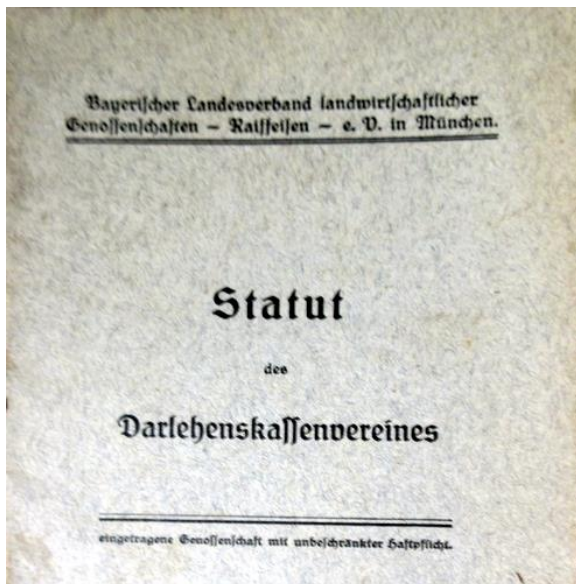
1894 im Aufsichtsrat, wahrscheinlich als stellvertretender Vorsitzender, mit. Den Vorsitz überließ er überraschenderweise dem Gendarmen Georg Kestler. Dafür setzte sich Bürgermeister Michael Pfeuffer als Vorsitzender des Vorstandes intensiv für die Belange ein. Leider starb er schon ein gutes Jahr später.

Damals gehörte Hundsbach zum Bezirksamt Karlstadt, Distrikt Arnstein. Deshalb wurde das neue Unternehmen auch in das Genossenschaftsregister beim Amtsgericht Arnstein unter der Nummer I/13 eingetragen. Daneben gab es im Distrikt Arnstein nur noch Spar- und Darlehenskassen in Binsfeld (gegründet 1881), sowie Gauaschach und Schwemmelsbach,

beide ebenfalls 1891 gegründet. In Arnstein gab es bereits seit 1866 einen Credit-Verein eG, mit die älteste Kreditgenossenschaft in Bayern.¹ Ein Vierteljahr nach der Gründung Hundsbachs wurde der Darlehenskassenverein in Wülfershausen gegründet.² Eine weitere Kreditgenossenschaft im Bezirksamt Karlstadt finden wir im Jahre 1891 nur noch in Aschfeld. Es gab zwar auch schon vor 1891 einige Genossenschaftsgründungen im Distrikt Arnstein, denen war aber kein langes Leben beschieden. Im Jahre 1950 waren es 26 Genossenschaften im Distrikt Arnstein und insgesamt 43 im Landkreis Karlstadt.



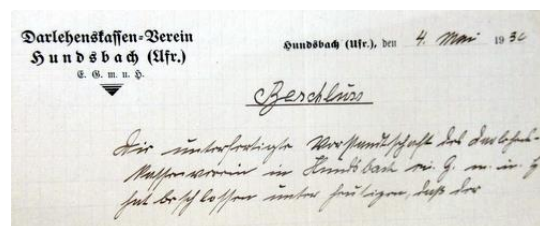
Mustersatzung von 1891



Mustersatzung von 1930

Dass die Regierung die Gründungen der jungen Genossenschaften stark unterstützte, lässt sich auch an der ersten Bilanz des Darlehenskassenvereines Hundsbach von 1892 ablesen. Er hatte eine Bilanzsumme von 21.767 Mark. Davon waren 5.000 Mark von der Bezirksregierung (damals Kreiscomité genannt) und 3.500 von Stiftungen. Auch dieser Betrag dürfte politisch motiviert gewesen sein. Es ist nicht mehr nachvollziehbar, um welche Stiftung es sich handelte. Die Mitglieder legten nur 1.890 Mark ein und die Nichtmitglieder vertrauten immerhin 10.260 M dem jungen Unternehmen an. An Geschäftsguthaben hinterlegten die zum Jahresende 1892 54 Mitglieder 203 Mark.

Bedingt durch die Gleichschaltung gab es bereits am 4. November 1934 wieder eine wichtige Satzungsänderung. Das neue Reichseinheitsstatut wurde angenommen. Nur noch arische Personen konnten Mitglied werden. Das war sicherlich für Hundsbach kein Problem. Auch das Eintrittsgeld von fünf Mark, das bereits seit 1924 galt, blieb wie bisher. Bereits 1933 wurden alle Verbände in den Bayerischen Landesverband nach München verschmolzen. Für die Kunden kaum von Bedeutung, jedoch wichtig für die Gleichschaltung war die Namensänderung an diesem Tag. Ab heute hieß es **Spar- und Darlehenskassenverein Hundsbach eGmuH**. Die Kunden gingen weiterhin zu ihrem ‚Verein‘. Eine weitere Änderung durch das Gleichschaltungsgesetz war die Einstellung der Mitgliederzeitschrift ‚Das Genossenschaftsblatt‘ ab 1. Januar 1934.



Um mehr Mitglieder zu werben, wurde die Aufnahmegebühr ab 1936 auf eine Mark reduziert. Und es genügte, eine Pflichteinzahlung von vierzig Prozent auf den Geschäftsanteil von zehn Mark vorzunehmen. Doch diese Erleichterung hielt nicht lange. Die Wirtschaft florierte und die Bank brauchte mehr Eigenkapital. Deshalb erhöhte die Genossenschaft im Dezember 1939 den Geschäftsanteil auf fünfzig Reichsmark. Auch den Aufwertungsfonds von 8.800 RM, der zur Minderung von Härtefällen anlässlich der Umstellung auf Goldmark 1924 eingerichtet wurde, wies man dem Reservefonds zu.

Während des Krieges wurden die Registergerichte von den kleinen Amtsgerichten in das Registergericht nach Würzburg verlagert. Der Spar- und Darlehenskassenverein Hundsbach eGmbH, eingetragen unter der Nummer 29 wurde hier weitergeführt. Leider verbrannten die ganzen Akten beim Fliegerangriff im März 1945, so dass manche Details, wie z.B. die Bilanzen aus den dreißiger Jahren, nicht mehr vollständig eruiert werden konnten.

Die Nachkriegsjahre waren auch für die Spar- und Darlehenskasse Hundsbach schwierig. So wurden 1945, 1951, 1952 und 1954 keine Generalversammlungen abgehalten. Dafür gab es im Dezember 1953 eine wichtige Versammlung. Das neue Statut, welches das Einheitsstatut von 1934 ablöste, wurde einstimmig angenommen. Der Geschäftsanteil wurde auf einhundert D-Mark festgesetzt. Das Eintrittsgeld betrug ab diesem Zeitpunkt drei Mark. Sollte ein Mitglied des Vorstandes oder des Aufsichtsrates gegen die Schweigepflicht verstoßen, hatte er den damals sehr hohen Betrag von einhundert Mark zu entrichten. Und das Wichtigste – eine Namensänderung: Wie bei fast allen ländlichen Kreditgenossenschaften wurde der Name geändert: Nun hieß es ‚**Raiffeisenkasse Hundsbach eGmbH**‘.



Auch im Wirtschaftsaufschwung war es notwendig, dass die Bank mehr Eigenkapital besaß. Die Generalversammlung im März 1958 beschloss daher, den Geschäftsanteil auf 200 DM zu erhöhen. Auch die Pflichteinzahlung wurde auf diesen Betrag festgesetzt. Und als letzter Termin für die Einzahlung wurde der 1. Januar 1960 bestimmt.



Ortsausscheller-Denkmal

Das ansteigende Geschäftsvolumen setzte die Genossenschaft in die Lage, ihre Mitglieder besser zu behandeln. Deshalb wurde ab 1959 bei den Generalversammlungen eine kleine Bewirtung spendiert: Es gab eine Maß Bier und ein paar Würstchen im Gegenwert von 2,30 DM. Der Vorstand machte sich seine Mitglieder auch dadurch geneigt, dass er ihnen zu Weihnachten 1961 ein Taschenmesser schenkte. Für die beiden Lehrkräfte wurde jeweils ein Lehrerkalender bestellt.

Mit einem Fragezeichen vermerkte der Verbandsrevisor 1959 den Hinweis im Generalversammlungsprotokollbuch, dass der Termin der Versammlung mittels der ‚Ortsschelle‘ bekanntgegeben werden soll. Vielleicht stammte er aus einer größeren Stadt und wusste nicht, dass in vielen Dörfern wichtige

Bekanntmachungen durch einen Ortsdiener, der mit einer großen Glocke durch den Ort lief, veröffentlicht wurden.

Bis in die sechziger Jahre wollten die Spar- und Darlehenskassen in ihren Orten nur die einheimischen Kunden versorgen. Da war es eine Überraschung, als im Februar 1957 im Vorstand und Aufsichtsrat Gespräche mit der Nachbargenossenschaft Bonnland über eine Fusion geführt wurden. Über eine Weiterführung der Gespräche ist nichts erwähnt. Aber wahrscheinlich war im Sommer 1957 schon zu erwarten, dass Bonnland abgesiedelt würde. Die Raiffeisenkasse Bonnland wurde dann im Juni 1959 aufgelöst.³

Zur Geburtstagsfeier kamen viele Gäste

75 Jahre Dorfbank Hundsbach — Aufwärtsentwicklung auf allen Gebieten — Verdiente Mitglieder geehrt

HUNDSBACH. Das 75jährige Bestehen der Raiffeisenbank wurde zu einem festlichen Ereignis für die ganze Gemeinde. Bereits am Morgen zog man unter den Klängen der Trachtenkapelle zum Festgottesdienst in die Kirche, wo auch die Predigt von Pfarrer Theobald Hübner ganz im Zeichen des Gedächtnis an Vater Raiffeisen stand. Am Mittag war der zahlreiche Besuch der Ehrengäste erneut eine Bestätigung für die Aufwärtsentwicklung der Dorfkasse.

Elf Mitglieder wurden für langjährige aktive Mitarbeit in den Gremien des Aufsichtsrates und Vorstandes geehrt. Ein besonderes Präsent mit Urkunde aus der Hand des Unterfränkischen Raiffeisenverbandespräsidenten Wächter (Gerolzhofen) erhielt für 30 Jahre Tätigkeit im Aufsichtsrat Josef Teubert. Die übrigen Mitglieder erhielten einen Bocksbüffel.

Vorstand Alois Willnauer entbot zum Auftakt in den Räumen der neu eröffneten Gaststätte Möhres den Willkommgruß. Für die Jubiläumskasse sei es eine besondere Ehre, so führte er aus, daß die Verbandsspitzen zum Fest nach Hundsbach gekommen seien. Die Anwesenheit von Vertretern der Raiffeisenkassen aus der Umgebung dokumentiere außerdem die Verbundenheit des Raiffeisenverbandes. Die Schuljugend hatte mit Gedichten und Liedern unter Oberlehrer Fecher die Feier verschönt. Als Bezirksvorsitzender und Schirmherr sprach Mill. Philipp Heitrich Grußworte. Die Glückwünsche der politischen Gemeinde übermittelte Bürgermeister Johann Holzinger und zweiter Vorstand Paul Holzinger berichtete aus der Chronik der vergangenen 75 Jahre.

Bilanz und Geschäftsbericht erläuterte Revisor August Bohn (Gemünden). 1965 habe man, so führte er aus, 51 Prozent Umsatzsteigerung zu verzeichnen. Die Entwicklung im Warengeschäft lag ebenfalls über dem des Vorjahres. Das Kreditvolumen wurde um 29 Prozent gesteigert. Bei den Sparanlagen wurde eine Zunahme um 27 Prozent festgestellt. Auch für 1966 zeichnet sich bereits eine gleich gute Entwicklung wie 1965 ab. Bezirksanwalt Söllner ging in seiner Festansprache besonders auf die derzeitige wirtschaftliche Situation und auf die Aufgaben des Genossenschaftswesens ein.

Zu Fragen des Warenverkehrs nahm Baywa-Vertreter Wächter (Würzburg) Stellung. Er übergab gleichzeitig auch im Auftrag des Lagerhauses Eulienheim ein Geschenk. Die enge Verbindung zwischen Bauernverband und Raiffeisenkassen zeigte BBV-Direktor Willi Erhard (Würzburg) in seiner Glückwunschanrede auf. Große und Glückwünsche übermittelte auch CSU-Landtagskandidat Kremler Walter Zellmer (Gombach). Auch die Vertreter Hartmann (Bayern) und Schwab (Schwäbisch Hall) von den Raiffeisenvertragsgesprächen hielten kurze Ansprachen.

Der Dank der Versammlung galt den Verantwortlichen der Kasse für die gute Entwicklung. Unter den weiteren Gästen sah man auch Abteilungsleiter Kauth von der BRZ Würzburg und Pfarrer Hübner. Geehrt wurden ferner für langjährige Mitarbeit: Johann Fenn, Hugo Fenn, Margi Fenn, Lorenz Hartmann, Karl Möhres, Emil Schiering, Christian Doll, Karl Doll, Bürgermeister Johann Holzinger und Otto Möhres.

ab.

Heute tagt der Stadtrat

Karlstadt. Der Stadtrat tritt heute um 20 Uhr zu einer öffentlichen Beratung zusammen.

Bericht der "Main Post".
Das "Volksblatt" berichtete in ähnlicher Ausführlichkeit



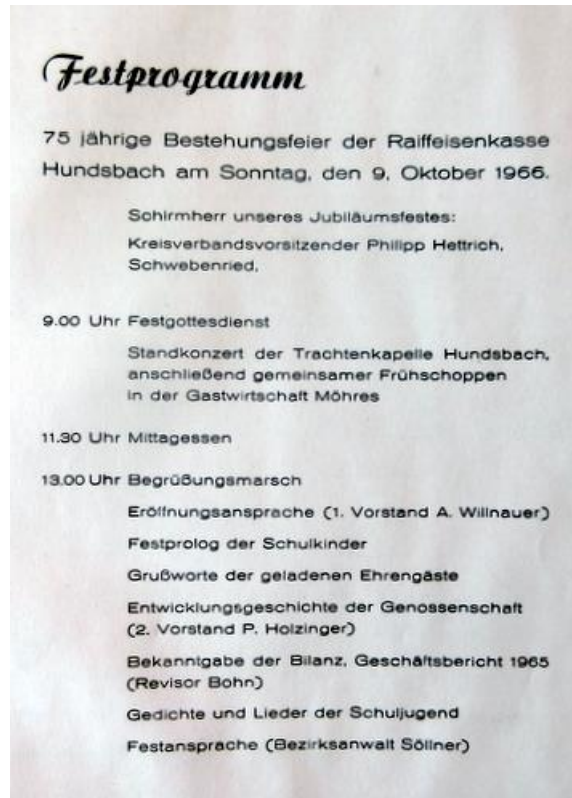
Johann Josef Teubert beim Raiffeisenfest Hundsbach mit Vorstand und Gemeindevorsteher (vorn links): Bürgermeister und langjähriges Vorstandsmitglied Johann Holzinger, Josef Teubert, Vorstand Alois Willnauer und zweiter Vorstand Paul Holzinger. Foto: Bichle

Im Jahre 1966 wurde groß das 75jährige Bestehen der Genossenschaft gefeiert. In der Regel würdigten die Genossen auch die Gründung nach 25 oder nach 50 Jahren. Doch bei der Raiffeisenkasse Hundsbach fielen diese beiden Termine jeweils in die Kriegsjahre und da hatten die Verantwortlichen dafür keine Muße. Die damalige Rechnerin Martha Thoß notierte zum 75sten Jubiläum:

„Am 9. Oktober 1966 fand in der Gastwirtschaft Möhres die ordentliche Generalversammlung mit der 75jährigen Jubiläumsfeier statt.

Die anwesenden Mitglieder sowie die geladenen Gäste erhielten für den Frühschoppen DM 1,40 und sonstigen Verzehr DM 5,-, zusammen DM 6,40. An die 64 Schulkinder wurden in der Gastwirtschaft Kaiser je 1 Würstchen mit Brot verabreicht.

Das Lagerhaus, welches in diesem Jahr durch einen Anbau vergrößert wurde, war mit Fichtenbäumen und Fahngirlanden geschmückt. Über die Straßen waren ebenfalls Fahngirlanden gespannt und die Bevölkerung beflaggte ihre Häuser. Die Feier verlief nach dem nebenstehenden Festprogramm. Die beiden Zeitungsausschnitte bringen ausführlich den Verlauf der Feier, der Ehrungen sowie auch die Bilanz und den Geschäftsbericht 1965.“



Das Ende der Genossenschaft zeichnete sich im Sommer 1969 ab. Die Anforderungen an die Banken wurde immer höher – sowohl seitens der Kunden als auch von der Bankenaufsicht. Man musste mehr in die Technik investieren und das Wissen im Bankgeschäft stieg sprunghaft an. Ein kleiner Rechner war den Anforderungen kaum noch gewachsen. Deshalb drängte vor allem der Raiffeisenverband auf größere Einheiten.

Das Aufsichtsratsprotokoll vom 14. Juli 1969 bringt unter ‚Punkt 3: Verschmelzung‘ folgenden Eintrag:

„Die Gründe, warum eine Verschmelzung zweckmäßig und das einzig richtige sei im Interesse der Kunden und Mitglieder, wurde eingehend behandelt. Sämtliche Verwaltungsmitglieder schließen sich den vorgebrachten Argumenten an und sind für eine Verschmelzung und zwar mit einer Raiffeisenbank Karlstadt. Die Stellungnahme des Verbandes zu diesem Beschluss wird abgewartet und bis dahin auch die Generalversammlung verschoben, da von Verbandsseite und damit vom Prüfer für eine Verschmelzung mit der Raiffeisenkasse Eußenheim plädiert wurde. Die Angelegenheit Verschmelzung ist deshalb bis auf weiteres streng intern und vertraulich zu behandeln.“



Die spätere Hauptstelle in Karlstadt

Im Herbst war es dann soweit: Am 27. November 1969 beschlossen die Mitglieder unter Leitung des Verbandsrevisors Bruno Felkl die Fusion mit der Raiffeisenkasse Eußenheim eGmbH. Ziel des Verbandes war, in absehbarer Zeit in Karlstadt eine zeitgemäße Raiffeisenbank zu installieren. Um dies zu erreichen vereinigten sich gleichzeitig mit Hundsbach die

Raiffeisenkassen in Heßlar, Laudenbach, Münster-Bühler, Stetten und Thüngen. Bei der

Fusionsgenehmigung durch die Raiffeisenkasse Eußenheim am 19. Dezember 1969 wurde dann auch absprachegemäß der Name in ‚Raiffeisenbank Karlstadt und Umgebung eGmbH‘ geändert.

2) Das Unternehmen

In den Anfangsjahren wurden noch mehrmals unterjährig Generalversammlungen abgehalten. Das Interesse der Mitglieder war sehr groß. Später fanden sie nur noch halbjährlich statt und ab den dreißiger Jahren war man mit einer Information einmal im Jahr zufrieden. Bei der ersten Generalversammlung nach der Gründung am 20. Februar 1892 waren von den fünfzig Mitgliedern 42 erschienen. Ein noch hohes Maß an Interesse, während es drei Jahre später, im Sommer 1896, nur noch 31 Männer (von 55, ausschließlich Männer) waren, die sich für die Belange der Genossenschaft interessierten.

Anscheinend zögerten die Genossen lange, welchem Verband sie sich anschließen wollten. Zu dieser Zeit gab es in Bayern vier große Raiffeisenverbände. Die beiden größten waren der ‚Landwirtschaftliche Revisionsverband des bayerischen Bauernvereins e.V.‘, in Regensburg und der ‚Bayerischen Landesverband landwirtschaftlicher Genossenschaften e.V.‘ in München. Sehr viele Genossenschaften im Distrikt Arnstein hatten sich dem Regensburger Verband zugewendet, jedoch die Hundsbacher zogen – erst 1896 - den Münchner Verband vor.

Während die Sitzungen des Vorstandes und des Aufsichtsrates bis zum Neubau des Lagerhauses immer im Wohnzimmer des Rechners stattfanden, wurden die Generalversammlungen in den örtlichen Gaststätten abgehalten. So z.B.

1901 in der Pfeuffer’schen Wirtschaft; (Gasthaus zur Krone),
1902 in der Schmidt’schen Wirtschaft,
1929 in der Gastwirtschaft Ludwig Kaiser,
1930 in der Gastwirtschaft Michael Lorenz,
1941 in der Gastwirtschaft Lorenz Möhres,
1963 im Gasthof Donald Möhres

Die Spar- und Darlehenskasse Hundsbach hatte keine kontinuierliche Dividendenpolitik: Viele Jahre wurde eine normale Dividende bezahlt. So z.B. erhielten die Mitglieder für 1902 eine Ausschüttung von vier Prozent. Den Betrag von sechzig Pfennigen bekamen die Mitglieder anlässlich der Generalversammlung 1903 in bar ausbezahlt. Später gab es manche Jahre, wo der gesamte Gewinn dem Reservefonds zugeteilt wurde.



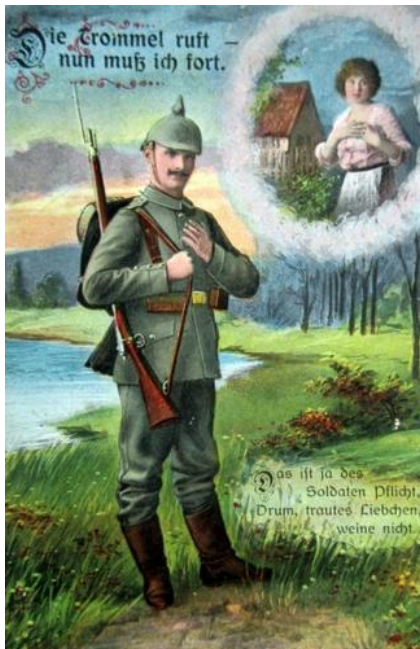
*Ansichtskarte mit dem
Gasthaus zur Linde*

Bis Mitte der zwanziger Jahre waren es fast ausschließlich Männer, die den Darlehenskassenverein trugen. Nachdem jedoch so viele Mitglieder im Kriegsdienst standen, wünschte der Aufsichtsrat, dass zur Generalversammlung 1917 auch die Kriegerfrauen (deren Männer im Felde stehen) mit eingeladen werden.



Protokollbuch-Aufkleber für die Generalversammlung

Eine hektische Zeit waren die Jahre 1923 und 1924: Die Inflation erreichte 1923 Rekorde und der Rechner Franz Heger begnügte sich zu notieren: ‚Die Aktiva beliefen sich auf zwei Billionen Mark.‘ Bei der Passivseite war er etwas genauer: Sie betrug 12.293 Millionen Mark. Wie bei vielen anderen Genossenschaften auch,



Viele der Mitglieder wurden zum Kriegsdienst einberufen

überlegte man in Hundsbach 1924, ob man den Verein weiterführen oder auflösen sollte. Die Vernünftigen setzten sich durch. Den neuen Geschäftsanteil setzte man auf zehn Goldmark fest. Neue Mitglieder mussten einen Aufschlag von fünf Mark entrichten. Für diese Zeit ein enormer Betrag. Der Geschäftsanteil musste bis spätestens zum 15. Dezember 1924 einbezahlt sein. Sollte dies nicht der Fall sein, wurde das Mitglied ausgeschlossen.

Die Folgejahre waren für die Landwirtschaft und damit auch für den Verein sehr schwierig. Es mag so manche Missstimmung gegeben haben. Sie drückte sich auch in der Generalversammlung im August 1931 aus: Alle ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden nicht mehr gewählt.

Überraschenderweise erfolgte bei der Generalversammlung im November 1934, der ersten nach der Machtergreifung, keine Änderung bei der Verwaltung. Zwar wurde eine neue Satzung angenommen, die nur noch drei Vorstands- und drei Aufsichtsratsmitglieder vorsah, aber kein Mitgliedsvertreter wurde ausgetauscht.

Einer der ganz wenigen Berichte in der Werntal-Zeitung über den Darlehenskassenverein Hundsbach (27. Oktober 1932)

Hundsbach. Im Saale der Gastwirtschaft Ludwig Kaiser fand die 84. Generalversammlung des Darlehenskassenvereins statt. Erster Vorstand Adam Rütth wies in der Begrüßungsansprache auf die Notlage des Vereines hin. Rechner Hermann Weißenberger erstattete hierauf den Rechenbericht. Nach reger Aussprache wurde einstimmig in verschiedenen Punkten des Normalstatutes Änderung beschlossen.

Wie bereits weiter oben erwähnt, fanden die Kassenstunden im Wohnzimmer des Rechners statt. Erst ab dem Lagerhausanbau 1961 war ein eigenes Büro für die Kundenkommunikation vorhanden. Die letzte Rechnerin, Martha Thoß, setzte dann die Kassenstunden neu fest:

Mittwoch 14 – 18 Uhr
Freitag 14 – 18 Uhr
Samstag 15 – 17 Uhr

Diese blieben so ähnlich bis zur Fusion mit der Raiffeisenkasse Eußenheim im Jahre 1969.



3) Vorstand

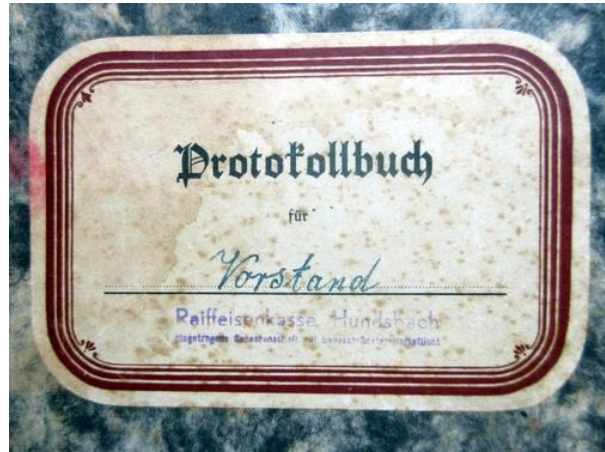
Der Vorstand der jungen Genossenschaft bestand ursprünglich aus fünf Mitgliedern, die im Laufe der Zeit auf drei abgeschmolzen wurde. Satzungsgemäß sollte eigentlich jeden Monat eine Sitzung stattfinden. Doch gab es zum Teil keinen Bedarf oder das Gremium hatte Wichtigeres zu tun. So gab es im ganzen Jahr 1952 nur eine einzige Sitzung des Vorstandes.

Im Dritten Reich wurde das Genossenschaftswesen grundsätzlich gestärkt. Um mehr Mitglieder und Kunden zu gewinnen, wurde die immer schon bestehende Schweigepflicht verstärkt. Leider kam es hin und wieder vor, dass Mitglieder des Vorstandes oder des Aufsichtsrates über die Belange der Kunden auch am Stammtisch erzählten. Um dem zu begegnen, wurde das ‚Schweigegeld‘ im April 1937 auf einhundert Reichsmark erhöht. Nicht

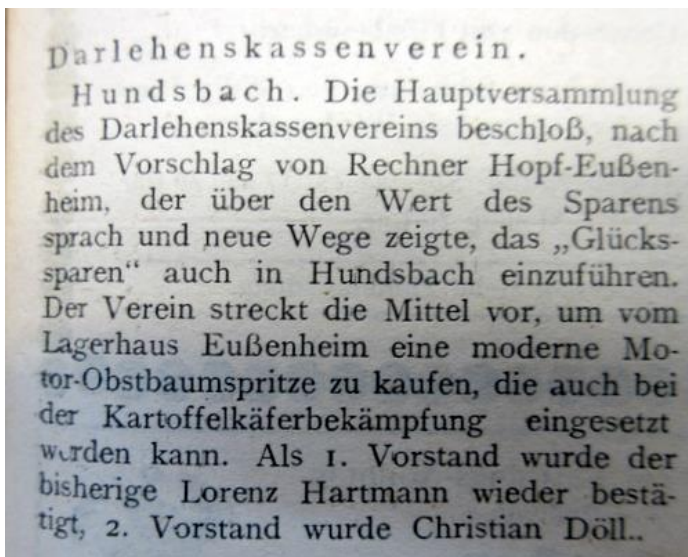
dass man denkt, dass die Hundsbacher Verwaltungsmitglieder besonders gesprächig waren: Diese Regelung wurde in fast allen Kreditgenossenschaften eingeführt.

Verwundert dürfte der Verbandsrevisor das Vorstandsprotokoll vom Oktober 1955 gelesen haben, als er diesen Eintrag las: „*Verschiedenes wurde beschlossen, aber kein Beschluss gefasst.*“ Er setzte deshalb auch ein großes rotes Fragezeichen hinter diese Aussage.

Vorstand einer Genossenschaft zu sein war bis in die siebziger Jahre kein Genuss. Es war ein unbezahltes Ehrenamt, das oft mit viel Ärger gewürzt wurde. Wenn ein Kunde keinen Kredit bekam, schimpfte er auf den Vorstand. Wurden zu viel Sollzinsen oder zu wenig Habenzinsen bezahlt, bekam der Vorstand sein Fett weg. Und wenn die Warenpreise nicht passten, gab es wieder Beschimpfungen. Auch intern hatte der Vorstand zu leiden. So wies der Verbandsprüfer bei der Revisionsschlussbesprechung darauf hin, dass Vorstand und Aufsichtsrat solidarisch



Aufkleber im Vorstandsprotokollbuch der Raiffeisenkasse Hundsbach



Bericht in der Werntal-Zeitung vom 14. Februar 1953

haften würden, wenn ein Kunde seinen Kredit nicht zurückzahlen würde und keine Schuldurkunde vorhanden sei.

Aber auch bei zu geringer Markterfassung wurde der Vorstand gerügt. Er sollte sich persönlich bei seinen Ortsnachbarn bemühen, dass diese ihr Geld nicht zur Sparkasse oder zur Post bringen, sondern es bei ihrer Kasse einzahlen sollten.

Eine erste kleine Vergütung in Form eines Weihnachtsgeldes in Höhe von zehn Mark erhielten die Vorstandsmitglieder im Dezember 1963.

Bei der Fusion mit der Raiffeisenkasse Eußenheim im November 1969 zur Raiffeisenbank Karlstadt und Umgebung eGmbH wurden die Vorstandsmitglieder Alois Willnauer und Erwin Möhres dorthin delegiert.

Verdienstmedaille, wie sie Verwaltungsmitglieder überreicht bekamen



4) Aufsichtsrat

Wie bei manchen anderen Genossenschaften aus, dürften die Anfangsjahre beim Darlehenskassenverein Hundsbach problematisch gewesen sein. Denn schon zwei Jahre nach der Gründung, am 1. Januar 1894, verließen die Aufsichtsratsmitglieder Pfarrer Peter Petary, Johann Georg Bonnländer, Heinrich Fuß, Melchior Holzinger und Johann Seubert den jungen Verein. Die Gründe sind nicht notiert. Dafür wurden bei der Generalversammlung am 1. Januar 1895 wieder neue Mitglieder in das Gremium gewählt, damit sie satzungsgemäße Zahl von neun erreicht wurde.



*Aufkleber beim
Aufsichtsratsprotokollbuch*

Aber auch mit den neuen Mitgliedern war der Rechner unzufrieden. Er beklagte sich mit einem Eintrag in das Aufsichtsratsprotokollbuch im Januar 1899:



*Email-Schild wie es bei vielen
Raiffeisenkassen angebracht war*

„Der Rechner beschwert sich darüber, dass die Aufsichtsratsmitglieder noch keine außerordentliche Visitation vorgenommen haben, die doch zur Beruhigung der Mitglieder und zur Autorität des Vereins beiträgt, ferner beschwert sich der Rechner über den Aufsichtsrat, weil von ihm auch so wenig Interesse für den Verein gezeigt wird.“

Als 1913 der neue Lehrer Joseph Harth sein Amt übernahm, brachte er auch ein hohes Maß an Disziplin ein. Ab diesem Zeitpunkt wurden die Aufsichtsratssitzungen satzungsgemäß vierteljährlich konsequent abgehalten. Leider musste er schon 1915 Hundsbach verlassen, weil er zum Kriegsdienst eingezogen wurde. Auch drei von den neun Aufsichtsratsmitglieder erlebten das gleiche Geschick.

Da auch weitere Mitglieder die Gräuel des Ersten Weltkrieges an der Front miterlebten, verzichtete man bis 1919 auf Wahlen zum

Vorstand und Aufsichtsrat. Es waren zu wenige wahlfähige Männer in Hundsbach vorhanden. Bei der Wahl im Juni 1919 wurde dann der Aufsichtsrat auf fünf Personen reduziert.

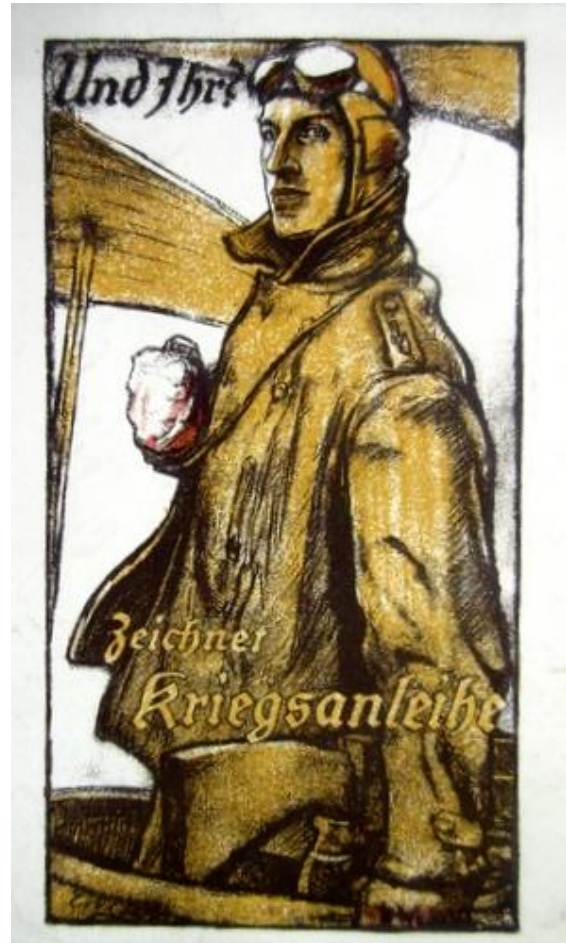
Die Mitglieder des Aufsichtsrates nahmen ihr Amt sorgfältig wahr. So fuhr im August 1921 der Vorsitzende Franz Möhres zur Verbandssitzung nach Nürnberg. Thema war die Behandlung der Kriegsanleihen. Davon hatte die Darlehenskasse einen Bestand von 48.000

Mark. Eine gewaltige Summe im Verhältnis zum Bilanzvolumen. Der Aufsichtsrat beschloss, diese Anleihe zum Kurs von 92 % an die genossenschaftliche Zentraldarlehenskasse zu verkaufen. Dies bedeutete einen Verlust von 3.680 Mark, ein erklecklicher Betrag, wenn man sieht, dass die Gewinne von 1924 bis 1927 jeweils nicht über fünfhundert Mark betragen.

Während des Zweiten Weltkrieges verzichtete der Aufsichtsrat ganz auf eigene Sitzungen. Erst im Oktober 1947 trat das Gremium wieder zusammen. Und ab 1957 traf man sich immer – entgegen der Satzung – mit dem Vorstand zu gemeinsamen Sitzungen.

Bei der Fusion mit der Raiffeisenkasse Eußenheim wurde dann das Aufsichtsratsmitglied Rudolf Bischof in das neue Kontrollgremium delegiert.

Während des Ersten Weltkrieges wurden die Raiffeisenkasse offensiv gebeten, Kriegsanleihen zu zeichnen.



5) Rechner

Für unsere Zeit ungewöhnlich waren die Kassenaufnahmen vor mehr als hundert Jahren. So notierte das Aufsichtsratsprotokoll vom 11. Oktober 1896: Die Kassenprüfung ergab:

1.525	M	Papiergeld
970	M	Goldmünzen
6	M	Coupons
50	M	Silbermünzen
4,40	M	Kupfermünzen



Wie bei vielen anderen Genossenschaften war der erste Rechner ein Lehrer: Ignaz Büttner. Als er 1899 Hundsbach verließ, um nach Vasbühl zu gehen, vermerkte der Aufsichtsrat im Juni dieses Jahres:

20-Mark-Goldmünze zur Zeit von 1896

„Schließlich wurde auf den Herrn Lehrer Büttner, als Gründer des Vereins für seine achtjährige unermüdliche Tätigkeit von Seite der Vorstandschaft und des Aufsichtsrates die vollste Anerkennung und der größte Dank ausgesprochen für dieses segensreiche Institut, das er zum Wohle der Bürger und Gemeinde Hundsbach gegründet hat.“

Während über die Vergütung des ersten Rechners nichts erwähnt ist, dieser aber bestimmt zur Aufbesserung seines kargen Lohnes eine ‚Renumeration‘ erhielt, vermerkt das Generalversammlungs-Protokollbuch vom 3. Februar 1901, dass dem Rechner Valentin Ziegler, dem bisherigen Aufsichtsratsvorsitzenden, für die nächsten drei Jahre jeweils zweihundert Mark bezahlt werden. Dies bedeutete eine Gehaltserhöhung von zwanzig Mark jährlich. 1903 wollte Ziegler noch einen Bonus für die Bilanzerstellung von 25 Mark, wie er auch in vielen anderen Darlehenskassenvereinen bezahlt wurde. Doch einige Mitglieder waren mit dieser Forderung unzufrieden und Ziegler zog seinen Antrag bei der Generalversammlung wieder zurück.



Giebelkreuz, wie es in vielen Raiffeisenkassen zu sehen war

Als ehemaligem Aufsichtsratsvorsitzenden brachte man Valentin Ziegler stets ein hohes Maß an Vertrauen entgegen. Es kam bei kleinen Kreditgenossenschaften selten vor, dass man dem Rechner eine Kreditkompetenz einräumte. Auch wenn sie klein war, erleichterte sie die tägliche Arbeit doch. Ab 1904 durfte er ohne den Vorstand zu fragen, um einhundert Mark überziehen lassen oder Kredite einräumen.

Damals war es üblich, dass die Rechner eine Kautions hinterlegen oder einen Bürgen für seine Vertrauenswürdigkeit stellen mussten. Im Falle des Valentin Ziegler wurde auf diese verzichtet. Neben dem

Rechner wurde häufig auch ein Vereinsdiener beschäftigt, der die Mitteilungen der Genossenschaft verkündete. Diese Aufgabe übernahm Anfang des 20. Jahrhunderts Michael Rüth. Er erhielt eine Jahresvergütung von fünfzehn Mark.

Im Sommer 1912 gab es einen Rechnerwechsel: Der Lehrer Joseph Harth übernahm den Posten. Schon ein halbes Jahr später wurde seine Vergütung auf dreihundert Mark erhöht. Da er schon drei Jahre später in den Krieg ziehen musste, übernahm Franz Heger seine Aufgabe, ohne dass dieser ordnungsgemäß gewählt wurde. Wahrscheinlich hoffte man, dass der Krieg bald zu Ende sein würde und Harth baldmöglichst sein Amt wieder übernehmen könnte. Doch dies erwies sich als Trugschluss. Im Januar 1919 wurde Franz Heger dann ordnungsgemäß von der Generalversammlung bestätigt.

In der Inflationszeit hatte der Rechner mit Milliarden-Geldscheinen zu hantieren



Schon 1919 wurde Franz Heger nur mit viel Überredung zum Rechner gewählt. Er bat schon in diesem Jahr, doch einen neuen Rechner zu wählen. Es gelang der Versammlung aber erst 1924, als Hermann Weißenberger in dieses Amt berufen wurde.

Während es im Durchschnitt der Jahre um 1920 einen Kassenbestand von etwa fünftausend Mark gab, erhöhte sich dieser in der zweiten Jahreshälfte 1922 auf über neunzigtausend Mark. Die beginnende Inflationszeit machte sich auch im Kassenbestand bemerkbar. Anscheinend wurde 1923 auf Kassenaufnahmen verzichtet; war das Zählen in diesem Jahr doch viel zu aufwändig. Dafür ging es 1924 einfacher weiter: Im September zählte der Aufsichtsrat bei seiner Kontrolle nur 3,19 Goldmark.

Weil der Rechner Emil Schierling im Sommer 1941 zum Heeresdienst einberufen wurde, übernahm dessen Aufgabe der Schreinermeister Johann Fenn bis 1946. Als Emil Schierling aus dem Krieg zurückkehrte, übernahm er wieder sein Amt, das er aber unverzüglich abgeben wollte. Es dauerte jedoch bis 1950, als das Ehepaar Hugo und Margit Fenn, Vertriebene aus dem Sudetenland, sich der Aufgabe annahm. Sie erhielten 1953 gemeinsam ein Rechnergehalt von 405 DM p.a.



Rechnerstube vor hundert Jahren

Erst ab dem Jahr 1954 wurde ein schriftlicher Vertrag mit den Rechnern abgeschlossen. Während das Jahresgehalt 1957 auf 600 DM erhöht wurde, stellte die Genossenschaft ihre Lohnzahlungen ab Januar 1958 auf monatlich um: Es wurden nun 60 DM ausbezahlt. Zur Erleichterung der Arbeit wurden für die Rechner in diesem

Jahr ein Zinsrechner (Faulenzer für Zinszahlen und Zins) sowie eine Rechenmaschine angeschafft.

Ab den sechziger Jahren wurde auch das Personal in den Raiffeisenkassen besser honoriert. Ab 1960 erhielt der Rechner für Dienstgänge nach Würzburg fünfzehn Mark, nach Karlstadt zehn Mark und nach Zellingen zwölf Mark. Nachdem Hundsbach zum Distrikt Arnstein gehörte, ist es überraschend, dass Arnstein nicht in dieser Aufstellung enthalten ist.

Anscheinend gab es Mitte der sechziger Jahre auch Unstimmigkeiten innerhalb der Verwaltung. Denn das Vorstandsprotokollbuch vom 26. Juli 1963 enthält den Vermerk:

„Rechner Hugo Fenn hat gemeinsam mit seiner Frau Margit am 18.7.1963 seinen Rechnerposten ab sofort mit spätester Wirkung zum 31.12.1963 schriftlich gekündigt und die Verwaltung gebeten, bis längstens zu diesem Termin einen Nachfolger ausfindig zu machen. Die Verwaltung beschließt, die Klärung dieser Angelegenheit zu verschieben.“

Anscheinend bemühte sich der Vorstand nicht genügend um eine Nachfolge. Denn am 3. Juli 1965, also zwei Jahre später, stand lapidar im Protokollbuch: „Das Rechneramt kündige ich ab sofort.“

Bei der Nachfolgesuche fanden sich in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung gleich zwei Kandidaten: Martha Thoß und Helmut Heger. Erstere übernahm dann das Amt. Weil sie kein Warengeschäft mitübernehmen wollte, wurde Andreas Möhres als Warenverteiler eingesetzt. Nur wenige Wochen später wurde notiert, dass diese Aufgabe Hedwig Möhres übernahm.

Für ihre Tätigkeit erhielt Martha Thoß ein Monatsgehalt von 250 DM. Das Reinigen der Büroräume gehörte nun nicht mehr zu ihren Aufgaben. Ihre Vertrauenswürdigkeit wurde durch eine Personalgarantieversicherung geschützt, die bei der Allianz-Versicherung abgeschlossen wurde.



Friedrich Wilhelm Raiffeisen war der erste Rechner einer selbständigen Darlehenskasse

6) Inventar und Gebäude

Die erste Anschaffung für die neue Genossenschaft war im Jahr 1898 der Kauf eines feuerfesten Kassenschrankens, ‚um den Büchern und Urkunden eine feste Sicherheit zu geben‘.



Anzeige für einen Kassenschrank von 1896

Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg dachte man wieder einmal daran, ein erstes Mal bereits 1908, dann noch einmal 1922, ein Lagerhaus zu bauen. Aber die geringen finanziellen Mittel ließen dieses Vorhaben scheitern. Doch zehn Jahre später war es dann so weit. Die Generalversammlung erlaubte den Bau, bei dem die Mitglieder stark eingespannt waren. Sie erhielten dafür als Stundenlohn 1,40 DM. Im Jahr darauf wurde dann



Wenn die Hundsbacher Rechner viel Glück besaßen sie schon eine solche Schreibmaschine

auch ein Büroraum an das Lagerhaus angebaut, damit die Kassengeschäfte nicht mehr im Wohnzimmer des Rechners stattfinden mussten. Dazu wurde dann auch ein Stahlaktenschrank angeschafft. Und im Jahr 1966 wurde nochmals ein Anbau an das Lagerhaus erstellt.

Die Kunden- und Kontenzahl nahm ab den sechziger Jahren stark zu; vor allem bedingt durch die langsame Einführung der bargeldlosen Lohnzahlung. Nun stellte sich auch für Hundsbach die Frage, ob es nicht sinnvoller sei, eine mechanische Buchführung statt der Karteihandbuchführung zu installieren. Aus diesem Grund fuhren Vorstand und Aufsichtsrat im November 1960 nach Wartmannsroth, um das dortige Geschäftsmodell kennenzulernen. Aber es

dauerte noch drei Jahre, bis endlich die Neufra-Buchführung eingeführt wurde.

Statt dem nun in die Jahre gekommenen Kohleofen wurde im Herbst 1962 ein Ölofen erstanden. Der Kohleofen brachte immerhin noch 75 DM Erlös. Für den neu erstellten Warteraum wurden im Herbst 1963 eine Eckbank und ein Tisch gekauft. Auch im Büro wurde das Mobiliar erweitert: Ein Schrank und ein Tischchen für die Schreibmaschine wurden erworben.

Kurz vor der Fusion wurde noch ein Panzer-Geldschrank für 4.841 DM gekauft. Der alte Kassenschrank wurde an einen Altwarenhändler für sechs Mark abgegeben. Heute hätte das gute Stück als Antiquität sicher einen wesentlich höheren Preis erzielt.

Anfang der sechziger Jahre stieg das Buchungsaufkommen und auch kleinere Genossenschaften brauchten eine maschinelle Unterstützung.

NICHT OHNE GRUND

wählten die meisten
RAIFFEISENKASSEN
für die Maschinen-Buchhaltung

KIENZLE
BUCHUNGSAUTOMATEN

Eine Organisationsbesprechung
und Vorführung wird auch Sie
überzeugen.



Generalvertretung:
BREUNIG & SAUER | **MARTIN KAINDL**
München • Karlsplatz 7 | Nürnberg • Harsdörfferstr. 27/29

7) Einlagengeschäft

Banken dürfen nicht unbeschränkt Gelder in Empfang nehmen. Dazu braucht es einen Beschluss der Eigentümer. Bei der Generalversammlung vom 11. Dezember 1904 zum Beispiel wurde festgelegt, dass der gesamte Einlagenbestand den Betrag von 200.000 Mark nicht übersteigen durfte.

Um den Geschäftsverkehr auf den Ort Hundsbach zu fokussieren, wurde 1917 beschlossen, Einlagen aus anderen Orten nicht mehr anzunehmen.



Sammelsparkasse

Wie bei allen Banken waren die Einlagen auch für den Darlehenskassenverein Hundsbach ein eminent wichtiges Kriterium. Eine Maßnahme, mehr Geld auf die Passivseite zu bekommen, war das Thema ‚Sammelsparkasse‘. Hier gingen vom Vorstand bestellte Sammler von Haus zu Haus und baten die Kunden, ihre Groschen doch auf ihr Konto einzuzahlen. Dass dies bis in die dreißiger Jahre immer nur Kleinbeträge waren, versteht sich von selbst. Im Jahre 1958 wurde Bernhard Schierling als Sammler aufgestellt.

Nach der Inflation wurden die Guthaben auf einen minimalen Bruchteil der vorher bestehenden Beträge abgewertet. In Einzelfällen gab es von den Banken einen Aufwertungszuschuss. Bei der Generalversammlung im Februar 1928, also vier Jahre später, erhielten zwölf Kunden einen Gesamtbetrag von 400 Goldmark, den die -genossenschaftliche - Bayerische Zentral-Darlehenskasse vergütete. 1939 war noch ein Aufwertungsfonds des Darlehenskassenvereins von 8.800 RM vorhanden. Wahrscheinlich um Streitigkeiten abzuwehren und auch, um die Eigenmittel zu stärken, wurde der gesamte Betrag dem Reservefonds zugeschlagen.

Filmreklame in den sechziger Jahren



Die Markterfassung von Hundsbach zählte nicht zu den Besten. Hundsbach hatte zum 30. Juni 1938 achtzig Sparer bei 323 Einwohnern. Die Sparerichte betrug somit 24,7 %. Insgesamt waren Spareinlagen von 30.830 RM in Hundsbach vorhanden. Als Vergleich einige umliegende Orte:

Obersfeld	26 %
Aschfeld	20 %
Münster-Bühler	78 %
Eußenheim	39 %
Büchold	21 %



Kugelschreiber waren immer beliebte Werbegeschenke

Münster-Bühler war mit diesem Wert Spitzenreiter im Bezirksamt Karlstadt.

Auch das Schulsparen war immer wieder ein Thema und ein Konkurrenzkampf mit den Sparkassen. Anscheinend gelang es der Raiffeisenkasse 1958, das Schulsparen für sich zu reklamieren. Sie kaufte deshalb im Februar einen Wandsparschrank mit 56 Fächern von der Raiffeisendruckerei in Neuwied.

Natürlich ging das Schulsparen nicht ohne Werbung. 1958 erhielt jeder Schüler eine Zeichenmappe und den besten Sparern unter ihnen wurde ein Taschenmesser ausgehändigt. Im Jahr darauf gab es Kugelscheiber für die Kinder zu neunzig Pfennigen, während die besten zehn Sparer ein Exemplar für 1,20 DM erhielten. Auch der Lehrer musste bei Laune gehalten werden: Er erhielt ein Feuerzeug für 2,50 DM.

Nach dem Bau der neuen Schule in Hundsbach wurde der alte Sparschrank aus dem früheren Gebäude entfernt und im Klassenzimmer für die Unterklasse aufgehängt. Ab 1963 war das Sparen im Sparschrank überholt. Nun erhielten die Kinder Sparbüchsen.



Sparsame Schüler erhielten ein Taschenmesser als Belohnung

Übersicht über ausgewählte Haben-Zinssätze in Prozent:

Jahr	Konto-Korrent	vierteljährliche Kündigung	halbjährliche Kündigung	jährliche Kündigung
1922	5			
1.1.1923	6	6	7 ½	
11.8.1923	12	16		
1957	1 ½	3 ½	4 ½	5
1959	1 ½	3 ½	3 ¾	4 ½
1964	1 ½	3 ½	3 ¾	4 ½

Wie man sieht, war das Zinsniveau von Mitte der fünfziger Jahre bis Mitte der sechziger Jahre ziemlich stabil.

8) Kreditgeschäft

Schon ab Geschäftseröffnung haperte es mit der Pünktlichkeit der Zinszahlungen durch die Kreditnehmer. Bei der Generalversammlung am 1. Juli 1894 wurde bemängelt, dass die Schuldner endlich ihre rückständigen Zinsen bezahlen sollten.

Im Jahre 1904 wurde der Maximalkredit eines Mitgliedes von 5.000 M auf 10.000 M erhöht. Und im Jahre 1908 monierte der Verbandsprüfer: *„Nachdem sich die Unsitte eingerissen habe, dass Schuldner ohne Bürgen kommen und angeben, die oder der ist Bürge. Dies kann unter allen Umständen nicht angehen und ohne Unterschrift des Schuldners und Bürgern kein Geld verabreicht wird.“*

Stets war die Gemeinde Hundsbach ein wichtiger Kreditnehmer. Im Sommer 1922 nahm diese ein Darlehen über 10.000 Mark auf. Als Schuldner unterschrieb Bürgermeister und Aufsichtsratsvorsitzender Franz Möhres. Der Gemeindekassier und Vorstandsvorsitzende Johann Döll bürgte für das Darlehen. So blieb alles Wesentliche in einer Hand.

Im gleichen Jahr erhielt auch ‚die Gemeinde oder der Darlehenskassenverein Münster‘ ein Darlehen über 200.000 Mark auf ein Jahr. Dazu wurde vermerkt: *„Der Gemeinde dem Verein Münster soll ein Darlehen von 200.000 M auf ein Jahr gegeben werden, der Zinsfuß soll nach den Verhältnissen der Jetztzeit angepasst werden.“*

Wer nun eindeutig der Empfänger des Geldes war, lässt sich aus dem Protokoll nicht klar definieren. Da aber 1922 der Darlehenskassenverein Bühler-Münster hieß, wird wohl der Empfänger die Gemeinde Münster gewesen sein. Überraschenderweise war auch von Sicherheiten keine Rede.

Übersicht über ausgewählte Soll-Zinssätze in Prozent:

Jahr	KK
1892	5 ½
1.1.1894	4 ½
8.4.1894	5
1922	5
1.1.1923	7
17.6.1923	15
11.8.1923	30
1953	9
1957	8 ½
1964	6 ¾



Fast durchwegs propagierten Vorstand und Aufsichtsrat, mehr zu sparen aus Kredite aufzunehmen

In den aufgezeichneten Jahren wurde für KK (Konto-Korrent) und Darlehen der gleiche Zinssatz erhoben.

9) Warengeschäft

Natürlich spielte auch das Warengeschäft in Hundsbach eine große Rolle. So war von Anfang an ein gemeinsamer Einkauf, vor allem von Düngemitteln, eine wichtige Aufgabe des Vorstandes. Schon bei einer der ersten Sitzungen wurde der Kauf von neunzig Zentnern Thomasmehl genehmigt. In der Regel wurden die Waren von den Landwirten vom Bahnhof Eußenheim geholt und dann verteilt oder sie wurden bis auf weiteres beim Rechner oder Warenverteiler gelagert.



Anzeige aus dem Jahr 1913

Kurz nach der Gründung der Genossenschaft wurde bei der Generalversammlung im August 1892 auch über die Gründung eines Obstbaumvereins diskutiert. Aber dieses Thema wurde anscheinend nicht nachhaltig verfolgt. Trotzdem wurden zwei Jahre später für die Mitglieder junge Obstbäumchen gekauft.

Bei der gleichen Versammlung wurde auch über die Anschaffung einer Viehwaage gesprochen. Aber diese hätte das Budget der Genossenschaft zu diesem Zeitpunkt überschritten. Immer wieder setzte sich der Rechner Ignaz Büttner und sein Nachfolger



Auch ein Pflug gehörte zum Vereinsvermögen

Valentin Ziegler für diese sinnvolle Anschaffung ein, bis sie endlich bei der Generalversammlung am 3. Februar 1901 genehmigt wurde. Als erster Wieger wurde der Gemeindediener Michael Rüth aufgestellt und als dessen Controleur Bürgermeister Georg Döll. Nach dessen Tod 1902 übernahm dessen Aufgabe der Bäckermeister Michael Schneider.

Doch die Investitionswünsche blieben ungebrochen. Zwar wurde der Kauf einer Ringelwalze, einer Kunstdüngerstreumaschine und eines

Trieurs (Getreidereiniger) abgelehnt, doch dafür wurden 1907 zwei Krauthobel und zwei Pflüge angeschafft. Für die Betreuung, insbesondere das An- und Abschrauben der Pflugscharen sowie das Scharfmachen war der Schmied August Keller zuständig. Er erhielt dafür eine jährliche Vergütung von drei Mark. Und schon 1911 wurden zwei weitere Häufelpflüge gekauft.

Weil Thomasmehl nicht leicht zu beziehen war, erledigten das die Genossen gemeinschaftlich (Anzeige von 1899)





Anzeige im Genossenschaftsblatt

Ein Jahr später ließ sich die Mehrheit der Mitglieder doch von der Sinnhaftigkeit eines Trieurs überzeugen und der Vorstand kaufte einen solchen. Manchmal waren Vorstand und Aufsichtsrat recht großzügig, so auch 1911, als sie erlaubten, dass die Mitglieder die Viehwaage und den Trieur umsonst nutzen durften. Diese Regelung hielt aber nur ein Jahr, dann wurden wieder Wiegegebühren eingeführt. Ab 1925 zahlten die Mitglieder für das Stück Vieh dreißig Pfennige, die Nichtmitglieder fünfzig Pfennige. 1957 gab es anscheinend Misstrauen gegenüber dem Wiegkontrollleur: Es wurden nummerierte Wiegscheine ausgegeben, die in ein Wiegbuch eingetragen wurden.

1965 wurden neue Preise für das Wiegen festgesetzt: Für ein Stück Großvieh musste nunmehr eine

Mark, für ein Schwein oder ein Kalb fünfzig Pfennige bezahlt werden. Dafür erhielt der Wieger einmal achtzig Pfennige und einmal dreißig Pfennige. Wogen die Mitglieder für den Eigenverbrauch, so hatten sie nur die Gebühr für den Wieger zu bezahlen. Als eine der letzten Eintragungen im Warenbereich wurde vermerkt, dass für die Reparatur der Waage 515 DM zu bezahlen waren.



Wie bereits weiter oben erwähnt, wurde der Kunstdünger direkt verteilt oder beim



Warenverteiler zwischengelagert. Dafür wurde dem Warenverteiler Franz Heger 1910 eine Miete von dreißig Mark zugebilligt, die ab 1912 auf fünfzig Mark erhöht wurde. Gleichzeitig wurden die Abholzeiten geregelt: Die Waren konnten nur noch am Montag, Mittwoch und Freitag während der Mittagszeit geholt werden.

Viehwaage, ähnlich wie sie in Hundsbach benutzt wurde

Um mehr Mitglieder zu bekommen, wurden oft unterschiedliche Zinssätze bei Einlagen und Krediten festgesetzt. So auch bei der Ware: Ab 1912 mussten Nichtmitglieder zwanzig Pfennige pro Zentner mehr bezahlen.



Saatgutreinigungsmaschine (Trieur)

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde eine eindeutige Regelung bezüglich des Warenverkaufs festgelegt. Die Spanne zwischen An- und Verkauf sollte ab Beginn des Jahres 1950 stets acht Prozent betragen. Davon erhielt der Warenverteiler ein Viertel. Die BayWa hatte ab Mitte der fünfziger Jahre das System der Warenrückvergütung eingeführt. Bei den meisten Genossenschaften, so auch in Hundsbach, wurde diese Vergütung in voller Höhe an die Warenkäufer weitergegeben. Sie betrug für das Jahr 1963 1.170 DM.

Noch immer lag den Genossen der Obstbau am Herzen. Aus diesem Grund wurde 1953 eine Motorbaumspritze angeschafft.

Arnstein, 4. Mai 2018

Bilanz des Darlehensklassen-Vereines Hundsbach für 1900.				
Aktiva.		ℳ	Passiva.	
Kassastand	.	4282.53	Anlehen	113466.69
Darlehen	.	102740.91	Guthaben der Ausgleichstelle	9066.88
Zielfristen	.	19366.28	Spareinlagen	—
Werth der Mobilien	.	330.00	Geschäftsguthaben der Mitglieder	764.00
Sonstige Aktiva	.	2385.28	Gewinn vom Vorjahre	3833.96
Summa Aktiva 129105.00			Summa Passiva 127121.53	
hievon ab Passiva 127121 53			Mitgliederstand Anfang 1900 54	
Verbleibt Gewinn 1983.47			Zugang 3, Abgang 2,	
Hundsbach, den 2. Februar 1901.			Mitgliederstand am 31. Dez. 1900 52	
Düll, Vereinsvorsteher.			B. Ziegler, Rechner.	

Bilanz von 1900

Bilanzsumme, Gewinn, Warenumsatz und Mitgliederzahl

Jahr	Bilanzsumme	Gewinn	Warenumsatz	Mitglieder
1892	22.193	427		54
1893				51
1894				48
1895	113.771	442		57
1896	100.598	3.681		54
1898	132.841	420		57
1899	122.757	130		57
1900	129.105	1.983		56
1901	132.320	- 1.015		57
1902	142.905	398		57
1903	155.389	95		57
1904	174.371	- 217		58
1905	180.578	35		57
1906	198.368	98		58
1907	199.887	147		58
1908	214.721	4.100		60
1910	229.436	646		56
1911	231.590	- 240		56
1912	246.694	764		55
1913	263.930	208		57
1914	277.829	242		
1915	307.658	- 79		53
1917	361.342	1.363		55
1918	440.859	83		54
1919	459.503	- 4.912		54
1920	545.162	2.357		54
1921	682.595	1.259		
1923	2 Billionen			
1924	14.166	121		50
1925	27.648	128		
1926	35.650	102		
1927	44.301	320		
1928	45.312	684		
1929	57.855	890		
1930	64.756	368		
1931	69.364	623		59
1932	68.897	- 1.450		59
1933		406		60
1934		- 558		60
1935		233		58
1936		231		59
1937	72.077	- 213		59
1938				63
1941	139.287	1.020	18.665	63
1942	182.546	212	10.324	60
1943	243.312	639	10.219	60

1944	319.417	425	5.365	60
1945	348.246	192	1.031	60
1946	361.897	- 587	898	60
1947	439.811	358	3.897	60
1949	36.706	55	16.442	56
1950	26.999	- 115	11.202	57
1951	30.217	- 7	15.207	56
1952	31.925	1.062	17.879	54
1953	50.400	151	22.214	53
1954	71.125	132	23.412	55
1955	79.197	143	28.896	55
1956	79.732	1.586	25.928	55
1957	83.413	809	30.803	55
1958	117.148	530	29.770	52
1959	140.314	1.443	38.657	54
1960	151.857	1.178	41.769	56
1961	174.858	635	43.799	59
1962	240.396	568		
1963	227.640	678		
1964	248.980	130		
1965	277.436	38		
1966	404.922	829		
1967	460.783	3.419		
1968	581.661	- 1.430		74

Rechner

1891-1899	Ignaz Büttner, Lehrer *1857
1899-1912	Valentin Ziegler *7.2.1857 †21.5.1924
1912-1915	Joseph Harth, Lehrer, *12.10.1871 †10.1.1915
1916-1924	Franz Heger †25.11.1932
1924-1938	Hermann Weißberger *13.7.1892 †8.6.1953
1938-1941	Emil Schierling *23.10.1906 †23.10.1985
1946-1950	
1941-1946	Johann Fenn, Schreinermeister *4.5.1888 †10.4.1970
1950-1965	Hugo Fenn und Margit Fenn *9.6.1928 in Rothau/Sudetenland †29.5.1987 in Karlstadt
1965-1969	Martha Thoß *1913 †17.3.2003

Vorstand

Soweit nichts Anderes erwähnt, waren die Personen im Vorstand und Aufsichtsrat Landwirte.

1891-1893	Michael Pfeuffer †4.3.1893, Bürgermeister, Vorsitzender
1891-1898	Andreas Möhres, Vorsitzender ab 1903
1902-1907	
1891-1902	Johann Georg Döll, Bürgermeister, Vorsitzender *1841 †6.7.1902
1895-1907	Michael Keller *1838 †12.5.1910
1895-1911	Michael Willnauer *1851 †3.1.1911
1895-1898	Kaspar Bonnländer *20.7.1850 †18.10.1926

1898-1903 1931-1934	Michael Schneider *14.10.1878 †6.7.1965
1898-1899 1907-1919	Johann Holzinger, Kaufmann *3.8.1853 †3.1.1922
1898-1899	Georg Kaiser, Kaufmann *19.5.1860 †3.3.1932
1903-1907	Georg Kötzner
1903-1907	Johann Teubert, Bürgermeister *23.10.1856 †22.6.1933
1907-1919	Franz Heger, Vorsitzender †25.11.1932
1907-1924	Georg Keller, Vorsitzender ab 1915 *6.8.1866 †7.1.1944
1907-1924	Georg Pfeuffer, Gastwirt *6.3.1865 †26.8.1952
1911-1924	Johann Döll, Gemeindegassier, Vorsitzender ab 1919 *7.1.1874 †19.4.1953
1919-1924	Michael Kistner *13.1.1866 †21.6.1931
1919-1924	Franz Pfeuffer *16.1.1871 †24.4.1956
1924-1931	Franz Möhres, Bürgermeister, Vorsitzender, *29.8.1878 †24.4.1934
1924-1938	Adam Rütth, Zimmermann, Vorsitzender ab 1928
1924-1931 1934-1946	Karl Döll, Gemeindegassier *7.2.1891 †30.7.1974
1924-1934	Wilhelm Willnauer *17.8.1878 †17.7.1959
1931-1941	Johann Fenn, Schreinermeister *4.5.1888 †10.4.1970
1938-1946	Karl Möhres, Bürgermeister, Vorsitzender *30.9.1891 †3.5.1975
1942-1957	Lorenz Hartmann, Vorsitzender ab 1946 *20.11.1895 †9.3.1978
1946-1958	Gottfried Göbel *16.9.1894 †2.7.1958
1946-1952	Emil Heger *30.12.1902 †14.8.1952
1953-1962	Christian Döll *28.12.1903 †1.1.1982
1957-1962	Johann Josef Holzinger, Bürgermeister *26.11.1903 †2.10.1968
1959-1969	Paul Holzinger *26.4.1914 †7.1.1972
1962-1969	Alois Willnauer, Vorsitzender *6.2.1920 †21.4.1983
1962-1969	Rudolf Bischof *16.3.1916 †9.9.2008

Aufsichtsrat

1891-1899	Georg Kestler, Gendarm, Vorsitzender *1839 †23.2.1911
1891-1898	Leo Holzinger
1891-1894	Heinrich Fuß *18.2.1848 †8.5.1920
1891-1894	Johann Teubert, Bürgermeister *23.10.1856 †22.6.1933
1891-1893	Johann Georg Döll, Bürgermeister *1841 †6.7.1902
1891-1898	Michael Schneider
1891-1894	Peter Petari, Pfarrer,
1893-1894	Melchior Holzinger *1850 †16.2.1910
1893-1897	Ludwig Bonnländer, Müllermeister *30.12.1856 †22.12.1897
1893-1912	Johann Georg Bonnländer, Vorsitzender ab 1902 *19.7.1844 †15.1.1921
1893-1912	Johann Georg Franz, Straßenwärter *28.4.1843 †14.4.1926
1894-1907	Johann Bischof *1849 †21.8.1923
1894-1899	Valentin Ziegler, Vorsitzender ab 1895, *7.2.1857 †21.5.1924
1894-1895	Michael Keller *1838 †12.5.1910
1894-1907	Georg Pfeuffer, Gastwirt *6.3.1865 †26.8.1952
1895-1907	Georg Franz Heger *17.9.1864 †20.11.1932
1898-1899	Joseph Möhres *20.1.1850 †20.4.1931
1899-1902	Andreas Möhres, Vorsitzender
1899-1907	Kaspar Bonnländer *20.7.1850 †18.10.1926

1899-1912	Johann Holzinger *3.8.1853 †3.1.1922
1899-1912	Michael Renner *14.11.1853 †18.2.1927
1902-1919	Michael Kistner *13.1.1866 †21.6.1931
1907-1924	Adam RÜth, Zimmermann *1871 †1946
1907-1924	Franz Möhres, Bürgermeister, Vorsitzender ab 1919 *29.8.1878 †24.4.1934
1907-1931	Franz Pfeuffer *16.1.1871 †24.4.1956
1912-1919	Franz Zeißner, Bürgermeister, Vorsitzender *7.10.1870 †10.3.1936
1912-1919	August Keller, Schmiedemeister
1912-1938	Ludwig Bonnländer, Vorsitzender ab 1934 *5.1.1882 †26.6.1956
1912-1924	Wilhelm Willnauer *17.8.1878 †17.7.1959
1912-1920	Gregor Bischof *1877 †4.3.1920
1920-1932	Adam Johann Holzinger
1924-1933	Peter Möhres, Vorsitzender *7.10.1881 †19.2.1966
1924-1955	Joseph Teubert *26.9.1886 †19.10.1976
1931-1934	Andreas Bonnländer, Mühlenbesitzer *13.2.1889 †29.11.1962
1931-1934	Lorenz Holzinger *9.8.1887 †23.2.1963
1932-1946	Gottfried Göbel, Vorsitzender ab 1938 *16.9.1894 †2.7.1958
1938-1956	Karl Kistner, Vorsitzender *21.11.1898 †18.4.1966
1946-1955	Christian Döll *28.12.1903 †1.1.1982
1953-1957	<u>Johann</u> Josef Holzinger, Bürgermeister, Vorsitzender ab 1956 *26.11.1903 †2.10.1968
1955-1962	Alois Willnauer, Vorsitzender ab 1959 *6.2.1920 †21.4.1983
1956-1959	Paul Holzinger, Vorsitzender ab 1957 *26.4.1914 †7.1.1972
1957-1969	Erwin Möhres, Vorsitzender ab 1962 *1.5.1921 †8.5.1986
1959-1969	Ludwig Göbel
1962-1969	Anton Teubert *9.2.1923 †30.6.2003

Quellen:

Protokollbuch der Generalversammlung der Raiffeisenkasse Hundsbach

Protokollbuch des Aufsichtsrates der Raiffeisenkasse Hundsbach

Protokollbuch des Vorstandes der Raiffeisenkasse Hundsbach

StA Würzburg

Archiv des Historischen Vereins des Genossenschaftsverbandes Bayern

Raiffeisenbank Main-Spessart: Mit der Sackkarre zum Geldautomaten. Lohr 2015

¹ Günther Liepert. 75 Jahre Raiffeisenbank Arnstein. in Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 1999

² Günther Liepert. Raiffeisenkasse Wülfershausen. in www.liepert-arnstein.de vom 16. Juni 2016

³ Günther Liepert. VR-Bank Schweinfurt – Orte A – D in www.liepert-arnstein.de vom 11. September 1916